

«Wir können mit dem Entscheid umgehen»

Der Gemeinderat akzeptiere den demokratisch gefällten Entscheid, sagt Gemeindepräsidentin Christine Bulliard nach dem Nein der Bevölkerung von **Überstorf** zum vorgeschlagenen Turnhallen-Neubau. An der nächsten Sitzung will er das weitere Vorgehen besprechen.

IMELDA RUFFIEUX

«Es stecken zweieinhalb Jahre Arbeit, Zeit, Geld und Herzblut in diesem Projekt – aber wir können mit diesem Entscheid umgehen.» Dies sagt Christine Bulliard, Gemeindepräsidentin von Überstorf, am Tag, nach dem das Stimmvolk Nein zum vorgeschlagenen Projekt für eine neue Turnhalle gesagt hat (siehe FN vom Donnerstag). Dem Gemeinderat sei es in der ganzen Diskussion immer darum gegangen, sachlich und transparent zu informieren.

Auftrag erfüllt

Die Frage, ob der Gemeinderat im Nachhinein etwas anders hätte machen sollen oder können, verneint Christine Bulliard: «Wir haben 2012 einen klaren Auftrag entgegengenommen und diese Aufgabe erfüllt.» Der Gemeinderat habe verschiedene Varianten geprüft und schliesslich ein Projekt vorgestellt, von dem er überzeugt war, dass es zukunftsweisend sei. Dass nun die Nein-Stimmen überwogen haben, sei Teil eines demokratischen Prozesses, den der Gemeinderat akzeptieren müsse. Sie sei froh über das starke Interesse am Projekt und die grosse Beteiligung an der Versammlung. Der Gemeinderat empfinde die Ablehnung nicht als Vertrauensbruch ihm gegenüber. Dies sei an der Versammlung auch mehrfach gesagt worden. «Und es gab auch positive Voten.»

Respekt vor den Folgen

«Unser grösster Gegner war nicht das Projekt, sondern die Steuererhöhung, die ab 2018 notwendig geworden wäre, um es zu finanzieren», ist sie überzeugt. «Niemand zahlt gerne mehr Steuern. Der Respekt der



Die 47 Jahre alte Turnhalle von Überstorf wird vorläufig noch nicht abgerissen.

Bild Aldo Ellena

Bürger vor den finanzpolitischen Folgen hat überwogen.»

Den Vorwurf, der Gemeinderat habe zu wenig zukunftsgerichtet geplant, sei nicht gerechtfertigt. «Wir haben nach vorne geschaut und waren vor allem auch in Sachen Finanzplanung transparent.» So habe der Gemeinderat offen dargelegt, dass im Finanzplan für die kommenden Jahre noch einige gewichtige Investitionen, zum Beispiel in die Abwasserentsorgung und in die Wasserversorgung, stünden. Würden alle geplanten Projekte umgesetzt, müsste die Gemeinde den Steuerfuss – auch ohne Turn-

halle – erhöhen. Ein weiterer Vorwurf lautete, dass der Gemeinderat die Vereine stärker hätte in die Planung einbezogen sollen. «Der Gemeinderat ist nah bei den Leuten und kennt aufgrund des Belegungsplans die Bedürfnisse der Ortsvereine», sagt Christine Bulliard dazu. An den jährlichen Hallenbelegungsitzungen hätten sich die Vereine äussern können. Auch zu den zwei Informationsabenden seien die Vereine eingeladen gewesen. Zudem bestehe immer die Möglichkeit, dass sich die Vereine mit ihren Anliegen beim Gemeinderat melden.

Der Gemeinderat werde an der nächsten Sitzung ein Debriefing machen und überlegen, wie er weiter verfahren wolle. «Wir blicken vorwärts und werden eine mehrheitsfähige Lösung studieren», sagt die CVP-Politikerin. Der Erhalt einer zweckmässigen Infrastruktur gehöre zu den Aufgaben eines Gemeinderates und trage dazu bei, die Standortqualität von Überstorf zu bewahren.

An der Versammlung sei klar zum Ausdruck gekommen, dass bei der 47-jährigen Halle Handlungsbedarf bestehe, weil sie in vielen Bereichen

nicht mehr den heutigen Anforderungen entspreche, zum Beispiel in Bezug auf die Grösse, auf gewisse Sicherheitsaspekte oder die Zugänglichkeit für Behinderte.

Entscheid für das Dorf

«Ich bin froh für Überstorf», kommentiert Bruno Riedo den Ausgang der Gemeindeversammlung. «Es ist ein Entscheid für die junge Generation, denn diese hätte die finanziellen Konsequenzen in den nächsten 20 Jahren tragen müssen», sagt der Sprecher des Bürgerkomitees, das die hohen Kosten für den Turnhallen-

Rückblick

Klares Nein zum Turnhallenkredit

Die Stimmbürgerinnen und -bürger von Überstorf haben am Mittwochabend das Projekt Armani mit 156 Nein- zu 70 Ja-Stimmen abgelehnt. 234 Bürginnen und Bürger hatten an der ausserordentlichen Gemeindeversammlung teilgenommen. Das Projekt sah vor, die alte, sanierungsbedürftige Turnhalle abzureissen und einen Neubau zu realisieren. Die Kosten waren mit 4,74 Millionen Franken veranschlagt. Die Finanzkommission hatte das Projekt positiv beurteilt. *im*

Neubau kritisiert hatte. Deshalb gehe es auch nicht darum, von Siegern und Verlierern bei Personen zu sprechen. «Es ist ein Entscheid für das Dorf.» Er wand dem Gemeinderat ein Kränzchen, dass dieser der Forderung nach mehr finanzpolitischer Transparenz nachgekommen sei. «Wenn man zu wenig Geld hat, streicht man das, was man nicht braucht.» Gleichwertig zum finanziellen Aspekt sei auch das zweite Argument der Bürgergruppe, dass es die neue Halle gar nicht brauche, klar zum Ausdruck gekommen: «Die schon heute gute Lebensqualität hätte sich nicht massiv verbessert, wenn nun eine zweite Halle gebaut worden wäre.»

Das Bürgerkomitee habe seine vor einem Jahr gefassten Ziele erreicht, sagte Bruno Riedo: Dass das ursprüngliche Projekt redimensioniert und dass der Gemeindeversammlung eine alternative Lösung für den kostspieligen Neubau präsentiert wird.